

BESPRECHUNGEN

291

romantik auch hier von unerfüllter Sehnsucht beherrscht ist, bleiben die Lebensbejaher nicht etwa im Gegensatz von Natur und Kultur befangen, sondern fordern und erleben eine neue Synthese beider. Die Dichter der Lebensbejahung — man denke vor allem an Liliencron — haben in ihrer Dichtung der Natur Ausdruck von lange nicht erlebter Unmittelbarkeit verliehen. An dieser Stelle gibt die Verfasserin auch eine wohlgelungene Rechtfertigung Dauthendey's, der sehr zu Unrecht meist nach seinen neuromantisch-dekadenten Erstlingen beurteilt wird. Den Beschluß der Untersuchung bildet die Kennzeichnung der Stellungnahme zu Eros und Sexus. Der Naturalismus hatte infolge der damals entstehenden Entwicklungslehre die Sexualität für die Literatur entdeckt. Aber die Stellung des Naturalismus zum Liebesproblem mußte aus seinem Pessimismus heraus eine negative sein und es konnte ihm ebensowenig wie dann der Neuromantik die Synthese von Sexus und Eros gelingen. Dagegen ist es für Literatur und Leben das Verdienst der Lebensbejahung, daß sie die „Reaktion des Optimismus sowohl gegen die Konvention, die den Sexus verschweigt, als gegen den Naturalismus ist, der ihn aufdeckt, aber pessimistisch sieht“.

Die sachliche Bedeutung von Darges Buch über die Dichter der Lebensbejahung: reinliche Grenzziehung innerhalb einer recht verwickelten Epoche deutscher Dichtung, rechtfertigt ein so weitgehendes Eingehen auf seinen Inhalt. Nur so war ein wenn auch nur ganz ungefährender Eindruck zu vermitteln von dem großen gedanklichen Reichtum, den die Verfasserin in den Dienst ihrer Aufgabe stellt und dessen mühelose Meisterung die Lektüre des Buches zu einem ungewöhnlichen geistigen Genusse macht. Man legt das Buch aus der Hand mit dem dringenden Wunsch, daß die Verfasserin auch einmal der so vielfältigen und zwiespältigen Entwicklung deutscher Dichtung von 1910 bis zur Gegenwart die Kunst ihrer Darstellung widmen möge.

Greifswald.

Kurt Gassen.

Joachim Müller: Grillparzers Menschenauffassung. Weimar 1934. Herm. Böhlau Nachfolger. Literatur und Leben, herausg. von G. Keferstein. Bd. 4/5 (X, 156 S.).

Man spürt in dem, was in den letzten Jahren auf dem Gebiete der deutschen Literaturwissenschaft erschienen ist, eine deutliche Abkehr von einer Forschungsweise, die frühere Jahre beherrschte: von der rein auf den Ideengehalt gerichteten. Es war nicht nur das Bewußtsein, daß ein Dichtwerk damit auf eine Stufe mit einem noch so kleinen theoretischen Aufsatz gestellt wird und eine Wertung nur nach außerkünstlerischen Maßstäben erfolgen kann, was die Wendung bewirkte; es ist eine andere Einstellung zum Kunstwerk da. Das frühere Bild von einem tragenden Ideengehalt und einer poetischen Verkleidung erscheint als falsch; ebenso falsch wie die Annahme, das Werk sei der unmittelbare Abdruck der Weltanschauung seines Schöpfers, was zu den naivsten Rückschlüssen geführt hat. Eine neue Arbeitsweise — die sich natürlich auf Dilthey berufen kann — geht zunächst aus von der eigenen Bündigkeit des Kunstwerks. Die verschiedenartigsten Ansätze sind da: Vietor, G. Müller, Pongs bemühen sich um das Phänomen der literarischen Gattung, Lugowski sucht die „Künstlichkeit“ aller Dichtung im „mythischen Analogon“ zu packen, Kindermann erörtert in der Einleitung zu „Goethes Menschengestaltung“ die Autonomie des Dichterischen. An ihn schließt sich das vorliegende Buch mit seiner Zielsetzung. Der Verf. „interpretiert nicht die ideologischen Hintergründe und die weltanschaulichen Probleme, als deren bloßes Aussagemittel das Drama erschien“, es geht ihm um die Frage, wie sind die Menschen in den Dramen Grillparzers seismäßig beschaffen. Dabei betrachtet er nicht nur die